

Der Mensch als Gott

Präimplantationsdiagnostik und Entchristlichung

Der spanische Staatsphilosoph Juan Donoso Cortés (1809-1853) sah die Epoche der Moderne als beständigen Abfall des Menschen von Gott. In dem Maße, wie die säkularisierte Gesellschaft das Christentum eliminierte, wie liberale und sozialistische Ideologien die Oberhand gewannen, begann der Mensch, sich selbst zu vergotten und das „Ich“ auf den Altar des Allerhöchsten zu setzen. Individualismus und Subjektivismus eroberten die philosophischen Systeme.

Das Ziel des menschlichen Lebens war nicht mehr das jenseitige Seelenheil, sondern die Erlangung des uneingeschränkten materiellen Glücks in der Selbstverwirklichung des Einzelnen. Die christliche Ethik wurde durch einen neuheidnischen Utilitarismus ersetzt. Erlaubt war alles, was dem Menschen nützte.

Eine extremistische Säkularisierung sperrte das religiöse Gewissen in die private Sphäre ein. Die Kirche wurde aus dem öffentlichen Raum verbannt und vom liberalen Staat argwöhnisch beäugt; ihre Stimme nur noch dort zugelassen und zur Kenntnis genommen, wo sie liberale und sozialistische Positionen zu übernehmen bereit war.

Die christliche Lehre von der Erbsünde war erledigt; der Mensch wurde als „von Natur aus gut“, als unendlich vervollkommnungsfähig postuliert. Nur die entsprechenden gesellschaftlichen Umstände waren herzustellen. Der rasante technische Fortschritt entfesselte eine Euphorie, welche die Grenzen des menschlichen Handelns ins unermessliche Universum verlagerte. Alles schien machbar, die Moral wurde dieser Machbarkeit unterworfen. Gottes Gebote und das christliche Naturrecht erschienen nur noch als Ballast, der über Bord zu werfen war.

Auch das menschliche Leiden verlor seinen Sinn. Die christliche Lehre sah es noch, wie den Tod, als unvermeidliche Folge der Erbsünde an. Leiden, Schmerz und Tod waren nicht nur Teil der Buße, sondern ließen den glaubenden Menschen Anteil nehmen am Leiden Christi, wie er auch Anteil an der Auferstehung und dem ewigen Leben hatte. In diesem Sinne war das geduldige Ertragen des Leidens gnaden- und heilsbringend. Mit der Eliminierung des Sühnegedankens aber mussten auch Leiden und Kreuzestod Christi sinnlos werden.

Donoso Cortés erkannte, dass diese Ideologie nicht zur Freiheit des Menschen, sondern in die Sklaverei der Sünde sowie politisch in die Despotie führen musste. Prophetisch sah er die Entwicklung des modernen Staates zur totalitären Diktatur voraus. Das Auftreten des Stalinismus und Nationalsozialismus, diese legitime Kinder der Entchristlichung, Systeme, die zwischen „wertem“ und „unwertem“ Leben unterschieden, gaben ihm Recht.

Die aktuelle Diskussion um die genetische Manipulation und Selektion des Menschen am Beispiel der Präimplantationsdiagnostik spiegelt die geschilderte Entwicklung wieder. Die Löschung der christlichen Lehre aus der Ethik lässt jede Handlung als legitim erscheinen, die den Menschen von jeder Form des Leidens befreit, einschließlich eines Lebens mit körperlichen und geistigen Behinderungen. Menschliches Leben, das dem Vollkommenheitsanspruch nicht genügt, wird ausgesondert.

Die scheinbar grenzenlose Machbarkeit des Technischen bietet die entsprechenden Mittel dazu. Der Mensch, der keinen Gott mehr über sich anerkennt, setzt sich selbst als Gott.

Die katholische Kirche protestiert vehement – zu Recht. Dass sie von der Gesellschaft gehört wird, ist unwahrscheinlich. Ist den Feinden der Kirche in Politik und Medien doch gelungen, sie durch eine beispiellose, monatelange Hetzkampagne ins öffentliche Abseits zu drängen.

Es ist nicht verwunderlich, dass gerade die deutsche Justizministerin Leutheusser-Schnarrenberger die aktuelle Entwicklung euphorisch begrüßt. Als Mitglied des Beirates der antichristlichen und antikirchlichen „Humanistischen Union“, deren Irrlehre den Menschen als „höchstes Wesen“ vergötzt, wird sie durch irgend welche Gewissensbisse kaum belastet sein.

Karl M. Richter